



## MIT PETRINE IM WATTENMEER 16.7. - 30.7.2016

Am 16.7. trudelten im Laufe des Nachmittags die Mitsegler für den sogenannten *Kreativtörn* in Husum ein. Zu dieser Fahrt hatte Jochen eingeladen, um mit langjährigen Petrineseglern die Website neu zu gestalten, Geschichten, Ideen für Törns zu sammeln, alte Reisetagebücher zu bebildern oder sonstwie kreativ zu sein. Sonntag um 13 Uhr tuckerten wir mit elf Leuten der Petrine-Familie gemütlich aus dem Husumer Binnenhafen, am Nachmittag wurden in der Norderhever die Segel gesetzt. Wir hatten keinerlei Wacheinteilung vorgenommen und trotzdem klappte Alles wie von selbst. Jeder packte sogleich an, wusste wo und was zu tun war, keine Anweisungen waren erforderlich, trotzdem kam das Schiff bei westlichem Wind 4 Richtung Pellworm gut voran.

Der Tide gehorchend, fiel um 19 Uhr der Anker bei Tonne *NH 28a*, erst am späten Vormittag des folgenden Tages konnten wir weiter. Das war das zweite Bemerkenswerte auf dieser Reise: niemand fragte „*wo geht es hin?*“, „*können wir nicht ...?*“, „*wie lange sind wir heute unterwegs?*“ oder „*in welchem Hafen legen wir*

*heute Abend an?*“. Alle genossen das sanfte sommerliche Segeln, die See oder auch einfach nur das Treibenlassen mit dem Tidestrom im Wattenmeer. Jeder hatte seine kreative Ecke aufgemacht: Jochen und Alfred werkelten an der Homepage, Rosel und ich kümmerten uns hauptsächlich um die Fotos von früheren Törns, Gesche und Michael beschäftigten sich mit Zimmermannsarbeiten und erneuerten achtern den Lukendeckel zur Kapitänskammer. Susanne töpferte derweil an einem Schiffsmodell, Frieder strickte an seinem Pullover, Helene, Mascha und Simona schmökerten oder liessen die Seele baumeln. Zwischendurch wurde viel geklönt, gekocht, gegessen, gespielt, bei Ebbe auf dem Meeresgrund spaziert und natürlich auch gesegelt - es herrschte eine wundervolle Gelassenheit an Bord, inspiriert von der weiten, platten Landschaft. So entspannt war ich selten auf dem grünen Schiff unterwegs gewesen, was ja an sich schon viel heisst, denn so richtig hektisch oder laut ging es ohnehin selten auf den Törns zu. Darüber hinaus rundete das sehr sommerliche Wetter mit schwachem bis mäßigem Wind und einigen lauen Vollmondnächten eine bemerkenswerte Woche auf dem Wasser und im Schlick ab.

Irgendwo auf dem Weg zwischen Hooge und Hamburger Hallig schaffte ich übrigens die 6666ste Seemeile (19.7.) meiner nunmehr über zwanzig Jahre währenden Petrine-Laufbahn, das hatte Jochen beim Auffrischen alter Erinnerungen herausgefunden (Wie sich Jahre später herausstellen sollte, war diese Zahl nicht richtig, denn ich hatte schon nach dem Norwegentörn 2014 satte 7.470 sm auf dem Tacho.). Wenig später liessen wir uns vor Nordstrandischmoor, 3 Kabellängen nordwestlich der Norderwarft, trocken fallen. Mit Rainer kam hier nach beschwerlicher Wanderung über/neben dem Lorendamm ein weiteres Besatzungsmitglied an Bord, nachdem wir am Montag in Schlüttsiel schon Ursula aufgelesen hatten. Nun war Zeit für Landgang durch den Schlick zur Hallig, welche sich mit Bondestave und aromatisch duftendem Strandwermut sommerlich geschmückt hatte. Nach Rückkehr gab es zunächst Suses Brotkuchen, später wurde zum Abendessen der Grill angezündet.

Obwohl das kaum noch möglich schien, steigerte sich mein Wohlbefinden danach weiter, denn es folgte ein außergewöhnlich schöner Abend im Schoss des altherwürdigen Ewers: backbord der fast volle Mond über der Hallig, wie gemalt mit Erdschattenbogen und Venusgürtel, steuerbord die Abendsonne über dem Meer, beide spiegeln sich auf den feuchten Watten. In stehen gebliebenen Pfützen zeugen Luftblasen und unzählige Ringe auf der Wasseroberfläche vom reichen Leben im Boden, wahrlich „*gärender Schlamm*“, Wattenmeer vom Allerschönsten. Und wir mitten drin auf einem grossen grünen gestrandeten Wal in magischem Licht - zauberhaft und wie im Märchen, wo immer ich hinschaute. Da möchte man mit Hölderlin sagen: »*Was kümmert mich der Schiffbruch der Welt, ich weiß von nichts als meiner seligen Insel.*«

Zu späterer Stunde füllte sich das Meer langsam wieder auf, das Wasser lief geradewegs auf den Mond zu - Gravitation wie aus dem Lehrbuch . . . . Zwei Stunden nach Mitternacht war das Schiff so weit aufgeschwommen, dass es in tieferes Wasser verholt werden konnte. So lagen wir vor Anker in einer besseren Startposition für die Weiterreise unweit des *Rummellochs*, einem Priel zwischen Hallig Hooge und Pellworm, der Norderoog- und Süderoogsand trennt - sofern wir denn je hier wieder weg wollten . . . .

Mit der nächsten Tide wollten wir aber und querten unter Segeln das Wattenhoch, ankerten bis zum Abend südlich Hooge/Ochsenwarf und nahmen dann Kurs auf das *Rummelloch* - dieser eigentümliche Name musste einfach zukünftig im Logbuch stehen. Sanft glitt der Ewer durch die Engstelle, bis wir uns vor der Südspitze von Norderoogsand bei ablaufendem Wasser festgefahren hatten. Auf dem Sand die ersten Knutts und andere Zugvögel auf ihrem Weg ins ferne Winterquartier, und wieder massenhaft Seehunde. Ein malerischer Wolkenhimmel voller gefiederter Schleier über platter, vermeintlich öder Landschaft verschönte die Wartezeit auf das nächste Hochwasser - der Himmel leuchtet Blau, Gelb, Orange - schon wieder so ein magischer Moment. Gegen 22 Uhr kommt das Wasser mit Macht zurück, fast könnte man meinen, wir sind nicht im Wattenmeer, sondern zwischen den Orkneys oder in Norwegen, so eindrucksvoll gurgelt und strömt es um uns herum. Wir schwimmen auf, der Anker fällt, denn wir wollen erst um Vier weiter.

Am nächsten Tag ein besonderes Badevergnügen auf der *Alten Hever*. Mit 2 Knoten über Grund kommt *Petrine* kaum merklich voran und wir baden alle bei Stauwasser neben dem treibenden Schiff unter den wachsamen Augen des Kapitäns. Erst wenn ich die Schwimmbewegungen einstelle, ist deutlich zu merken, wie schnell das Schiff vom Strom mitgenommen wird, obwohl die Tide eigentlich gerade erst kentert. Und wie schnell zwei Knoten sind, merken wir spätestens, als eine Fahrwassertonne regelrecht vorbeirauscht. Wieder an Bord, werden zur Verbesserung der Steuerfähigkeit Groß- und Vorsegel gesetzt, später laufen wir weiter unter Maschine und sind um 17:40 Uhr fest im Süderhafen/Nordstrand - tatsächlich der erste und einzige Hafen auf diesem Törn. Nebenbei: ein Ort voller Erinnerungen, denn genau hier hatten wir 2002 nach Querung der Nordsee (meine erste grosse Sommerrfahrt mit *Petrine*) den Abschiedsabend nach der Schottlandreise gefeiert.

Von Nordstrand ist es nur noch ein (Meer-)Katzensprung bis Husum, trotzdem verlangt am nächsten Morgen das Wasser zunächst ein Verlassen des winzigen Hafens noch vor Sonnenaufgang. Keine halbe Stunde später rasselt die Ankerkette, wir können uns ein letztes Mal trocken fallen lassen und die Ebbe auf dem *Lundenberger Sand* verbringen. Zum Nachmittag ist das Wasser so weit aufgelaufen, um das letzte Stückchen nach Husum tuckern zu können, wo *Petrine* um 15:30 Uhr fest ist. Dort dann die nächste Überraschung - wir mussten nicht einen Cent bezahlen, der Kapitän hatte vielmehr als Dank für die kreativen Taten die

gesamte Mannschaft zu Speis', Trank und Koje eingeladen! So herrlich entschleunigte Tage an Bord eines gemütlichen Schiffes zu genießen, mit netten Menschen durch eine unvergleichliche Landschaft voller Schönheit und Wunder zu gleiten, und jetzt noch solch eine großzügige Geste - herzlichen Dank, lieber Jochen.

Zwei Tage später (24.7.) ging es tidebedingt bereits um sechs Uhr wieder hinaus mit neuer Crew (diesmal über 20 Leute), Ulli hatte eine Woche unter seinem Lieblingsmotto „*Topsegel sind Grundbeseglung*“ organisiert. Der Hochsommer sollte sich auch in dieser Woche fortsetzen, in praller Sonne tuckerten wir zur Hallig Gröde. Zwar waren, getreu dem Motto, direkt beide Topsegel gesetzt worden, doch der ohnehin schon schlappe Ostwind verliess uns bereits nach einer Stunde gänzlich. So herrschte ab 8:30 Uhr Monotonie auf der Nordsee: kein Wind, pralle Sonne, schlappe Segel. Allein das auflaufende Wasser im Heverstrom schob uns gemächlich mit 1,5 Knoten durch die Affenhitze nach Norden, später musste die Maschine helfen.

Auch Gröde empfing uns am Nachmittag im lila Blütenkleid der Bondestave, mit den ersten Zugvögeln und mit herrlicher Ruhe, denn das Ausflugsschiff voller Tagsgäste hatte die Hallig gerade verlassen, als wir anlegten. So gehörte Gröde ganz uns, bei einem langen Spaziergang durch die Salzwiesen liess sich das Wattenmeer ein weiteres Mal mit allen Sinnen erleben.

Mit Segeln wurde es auch am nächsten Tag nichts, so legten wir das Stückchen bis Amrum/Steenodde unter Maschine zurück und verbrachten den Tag auf der schönen Insel. Aber dann der nächste Tag: West drei, mit viel gutem Willen so gerade eben der richtige Wind für eine Reise nach Helgoland. Um kurz nach Sieben war alles Tuch oben, mit immerhin 4 Knoten segelten wir gutgelaunt und hoch am Wind, Kurs SSW, zur roten Felseninsel. 14 Meilen vor dem Ziel erwies sich Rasmus jedoch zum wiederholten Mal als sommerlich träger Geselle - die verbleibende Strecke mussten wir auf seine Unterstützung verzichten und fuhren stattdessen mit Maschine. Nach Tankstop im Binnenhafen war *Petrine* um 18:40 Uhr an der Westkaje in Helgolands Südhafen fest.

Der weiterhin fehlende Wind bescherte uns dort am 27.7. unverhofft einen ganzen Liegetag, erst Donnerstagfrüh um 3:55 Uhr brachen wir bei schwachem Nordwest auf und segelten mit Motorunterstützung durch einen wahren Bilderbuchmorgen gen Festland. Nicht ganz so romantisch liessen wir uns nach gut fünf Stunden Fahrt im Angesicht der Bohrinselfelste *Mittelplate* bis zum Nachmittag auf dem *Gelbsand* trockenfallen, danach mit dem Hochwasser auf die nächste Etappe über die Elbe hinein in die Ostemündung, wo unter Anker übernachtet wurde.

Anderntags noch eine kurze Strecke unter Segeln elbaufwärts bis in die Stör, bereits um 10 Uhr waren wir in Beidenfleth angekommen. Hier sollte die Reise zu Ende sein, statt wie ursprünglich geplant in Glückstadt, jedoch nicht ohne einen zünftigen Grillabend, der allerdings zuerst im Regen stattfand. Nachts musste noch

über die Toppen geflaggt werden, denn am nächsten Tag hatte der Käpt'n Geburtstag. Nach Geburtstagsständchen und Frühstück im geschmückten Salon das übliche „*Rein Schiff*“, dann konnte es gegen Elf bereichert heimwärts gehen. Zwei unvergessliche Wochen kreuz und quer durch Wattenmeer und Halligland mit weiteren 288 Seemeilen lagen hinter mir und werden noch lange im Gedächtnis bleiben, im Herzen sowieso.